

Das Geheimniss.

Gedicht von Fr. v. Schiller.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

Schubert's Werke.

componirt von

Nº 105. *)

FRANZ SCHUBERT.

7. August 1815.

Sehr langsam.

Singstimme.

Sie konn - te mir kein Wört - chen sa - gen, zu
Von Fer - ne mit ver - worr' - nem Sau - sen ar -

ligato
ppp
staccato

vie - le Lau - scher wa - ren wach; den Blick nur durft' ich
bei - tet der ge - schäft' - ge Tag, und durch der Stim - men

schüch - tern fra - gen, und wohl ver - stand ich, was er sprach. Leis'
hoh - les Brau - sen er - kenn' ich schwe - rer Häm - mer Schlag. So

*) Vergl. Nº 431. (Band 7.)

komm' ich her in dei - - ne Stil - le, du schön - be - laub - tes Bu - chen -
sau - er ringt die kar - - gen Loo - se der Mensch dem har - ten Him - mel

cresc. *decresc.* *pp* *fp*

zelt, ver - birg in dei - ner grü - - nen Hül - - le die
ab; doch leicht er - wor - ben, aus - - dem Schoo - sse der

cresc.

Lie - - ben - den dem Aug' der Welt!
Göt - - ter fällt das Glück her - ab.

pp

Dass ja die Menschen nie es hören,
Wie treue Lieb' uns still beglückt!
Sie können nur die Freude stören,
Weil Freude nie sie selbst entzückt.
Die Welt wird nie das Glück erlauben,
Als Beute wird es nur gehascht;
Entwenden musst du's oder rauben,
Eh' dich die Missgunst überrascht.

Leis' auf den Zehen kommt's geschlichen,
Die Stille liebt es und die Nacht;
Mit schnellen Füßen ist's entwichen,
Wo des Verräthers Auge wacht.
O schlinge dich, du sanfte Quelle,
Ein breiter Strom um uns herum,
Und drohend mit empörter Welle
Vertheidige dies Heiligthum!